Predigttext vom 09.10.22 zu Matthäus 14, 13 – 21 – Erntedank – Familiengottesdienst – in Eben-Ezer/ Janek Ewigleben

Kennt ihr das, wenn ihr einen riesigen Hunger habt?
Ich denke so ähnlich ging es der Volksmenge damals auch. Die Menschen damals saßen dort schon eine ganze Weile und hatten den ganzen Tag nichts gegessen.
Und sicher kennt ihr das Gefühl, wenn ihr richtig krank seid und es euch gar nicht gut geht.
In der Volksmenge waren auch einige kranke Menschen dabei, denen es sehr, sehr schlecht ging.
Jesus hat es geschafft das es allen gut ging, damit alle sein Wort hören konnten.
Jesus hat zuerst die Kranken geheilt, dann hat er das Wort Gottes weiter gegeben und Schlussendlich auch noch dafür gesorgt das alle satt werden und nicht hungern müssen. Er machte die Menschen nicht nur satt, sondern zeigte mit den 12 Körben, die am Ende daraus kamen auch, dass es bei ihm nichts mangelt. Bei Jesus gibt es immer genug.
Jesus möchte uns heute damit zeigen, dass wir füreinander da sein sollen und vor allem für die da sein sollen, die nicht so viel haben wie wir. Wir sollen für die da sein denen es nicht so gut geht.

Ich habe hier mal meine Brotdose mitgebracht. Bestimmt habt ihr im Kindergarten und in der Schule auch eure Brotdosen immer dabei.
Ich schau mal rein was dort leckeres drin ist.
„Mmmm…“ Salamibrot und Obst das sieht aber lecker aus.
Ihr Kinder habt ja in der Schule immer Pausen in denen ihr dann raus geht auf dem Pausenhof. Und im Kindergarten gibt es ja auch die Frühstückszeit, in denen ihr an den Tischen was Essen könnt.
Und was habt ihr so immer in euren Brotdosen zum Essen mit?

In dieser Pause nehmt ihr ja meistens euer Pausenbrot oder andere Snacks mit und wenn ihr seht, dass jemand nichts zu Essen hat, könnt ihr euch zusammen tun und jeder ein kleines Stück von eurem Essen abgeben, damit das Kind auch satt wird und was zum Essen hat.
Oder wenn ihr seht dort ist einer ganz alleine, geht zu ihm oder ihr hin, sprecht sie oder ihn an und lasst das Kind bei euch mitspielen. Ihr tut damit diesen Kindern etwas Gutes und sie werden froh.
Diese Freude können wir immer wieder in unserem Leben an anderen Menschen ermöglichen.
Das nennt man auch Fürsorge oder Barmherzigkeit. Jesus war in der Situation hier barmherzig der Volksmenge gegenüber.
Er hatte gehört, dass die Menschen extra diesen weiten Weg zu ihm hingelegt haben. Er hatte dann Mitleid mit ihnen, heilte die Kranken und machte sie satt. Er hat sie nicht nur leiblich satt gemacht, sondern auch geistlich. Er sättigte sie auch mit seinem Wort, damit es ihren Seelen gut tat.
Wenn jemand was Gutes zu dir sagt, wie z.B. „Du bist gut, denn Jesus findet dich einzigartig und wertvoll.“ Solch guten Dinge, hat er den Menschen zugesprochen.

Ich habe in meiner Studienzeit an der Malche einige Dinge erlebt, wo ich dachte jetzt komme ich nicht weiter, weil vieles neu für mich war von Facharbeiten bis exegetische, theologische Recherchen. Gerade am Anfang hatte ich eine theologische Facharbeit zu schreiben, wusste aber absolut nicht weiter. Ich habe alles versucht. Doch ich hatte dazu auch noch eine richtige Denkblockade. Aber es gab zum Glück jemanden aus dem Kurs über mir, der mir weiter geholfen hat und mir Tipps gab, wie ich was genau bearbeiten kann. Durch seine Hilfe und auch durch das Gebet, habe ich auch diese erste Herausforderung bewältigen können. Vielleicht kennt ihr auch Situationen, in denen ihr mal nicht weiter wusstet und absolut keine Lösung

hattet. Gerade in solchen Phasen im Leben schreitet Gott ein und schickt uns Menschen, die uns die rechtzeitige und richtige Unterstützung sind.
Da, wo die menschliche Vernunft aufhört. Da wo der Mensch nicht mehr weiter weiß oder es keine wissenschaftliche Erklärung gibt.
Genau da kommt Gott ins Spiel. Er setzt genau da an und zeigt, dass bei ihm alles möglich ist und es bei Jesus genug gibt.
Denn die göttliche Vernunft ist größer als die menschliche Vernunft.
Gott ist allmächtig. Da ist alles möglich.
Das eine wichtige dabei ist, Gott zu vertrauen und ihm sein Leben zu schenken, ihn in deinem Herz zu lassen. Dann ist alles möglich.

Klar manchmal denkt man, wo ist denn jetzt dieser Jesus der Wunder tut und der Gott, bei dem alles möglich ist?
Ich glaube daran, dass wir uns auf ihn verlassen können. Dass er einen guten Plan für uns hat. Auch wenn wir manchmal seine Wege nicht verstehen. Im Nachhinein merken wir oft, dass dieser Weg, den Jesus für uns geebnet hat, der richtige war. Denn Gott möchte nur das Beste für uns. Dieses Wunder der Speisung der 5.000 ist ein kleiner Vorgeschmack auf den Himmel. Denn letzten Endes gibt es dort alles, was wir brauchen, und dort wird es uns immer gut gehen bis in alle Ewigkeit.

Das Gott für jeden von uns einen guten Weg durchdacht hat, erkennt man schon daran, was er alles in unserem Leben schon getan und bewirkt hat.
Es gibt viele Dinge, die Gott uns geschenkt hat, aus seinem Reichtum.
Sowie er auch der Volksmenge aus 5 Broten und 2 Fische, so viel gegeben hat, dass alle satt wurden und noch viel übrig blieb.
Wie dankbar sie damals waren!
Wofür seit ihr dankbar?
Was habt ihr Tolles in eurem Leben schon erlebt oder was habt ihr für Menschen um euch herum, für die ihr dankbar seit?

Ich bin z.B. dankbar für meine Eltern, für meine Geschwister und vieles mehr. Es gibt so viel wofür man dankbar sein kann in seinem Leben.
Jesus zeigt uns, dass wir dankbar sein sollen für jede Kleinigkeit in unserem Leben. Wir dürfen dankbar sein für unser Bett, unser Haus für unsere Familie.
Zuerst dankte Jesus für 5 Brote und 2 Fische, dann hat Gott viel mehr daraus gemacht.
Wir können uns auf ihn verlassen. Er gibt uns, was wir brauchen.
Also auch Jesus betete zu Gott, bevor das Wunder geschah!
So können auch wir vertrauen, dass Gott unsere Gebete hört und dann was macht.
Und das es heute immer noch Wunder gibt, habe ich schon selbst erlebt.
Als Jugendlicher war ich als Teilnehmer auf einer Sommerfreizeit von meiner Gemeinde mit nach Österreich gefahren.
Ein Erlebnis ist mir besonders in Erinnerung geblieben. An einem Tag sind wir Wandern gewesen.
Wir sind Morgens los und hatten schon echt einen guten Vorrat an Getränken eingepackt, weil es sehr warm war. Ihr müsst euch vorstellen es war um die 35 Grad heiß und wir sind echt eine anstrengende Strecke gelaufen.
Wir mussten immer wieder Pausen einlegen.
Nach einiger Zeit waren alle Getränke leer und der letzte Bach war auch schon eine Weile her.
Gerade auch auf dieser Strecke war kaum Schatten und einige von uns waren wirklich kaputt.
Was mich so fasziniert hat, war unser christlicher Betreuer.
Der uns so stark motiviert hat, dass wir alle unsere Kräfte zusammen genommen haben und als Gruppe weiter gewandert sind.
Als wir dann ein ganzes Stück gewandert waren, gab es die Rettung.
In der nächsten Kurve war ein Bach zu sehen. Wir haben dort dann endlich unsere Wasserflaschen auffüllen können und es ging uns besser.

Ich weiß nicht mehr genau was der Betreuer noch gesagt hatte, aber ich weiß noch das wir alle unglaublich dankbar waren für dieses Wunder.
Im Nachhinein denke ich hat Gott uns den ganzen Weg begleitet und uns diesen Bach zur rechten Zeit geschenkt.

Wir sind wie die Jünger in der Geschichte und müssen uns immer wieder daran erinnern, das bei Jesus alles möglich und sein Herz für alle da ist. Denn Gott tut heute noch Wunder und wir können dankbar sein für seine guten Taten.
Amen!